

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 23

Artikel: Der Anarchist

Autor: Fux, Adolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

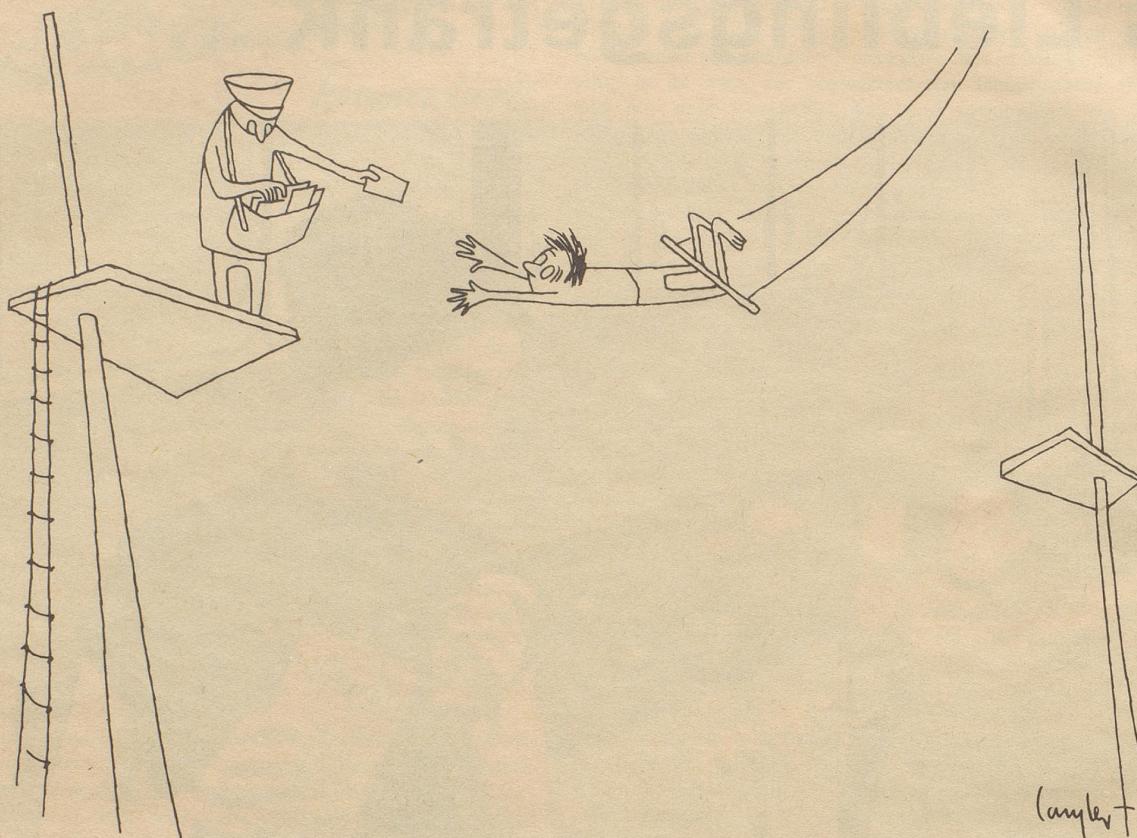
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Expreß!

Der Anarchist

Von Adolf Fux

«Der Anarchist ist tot», sagte ein Uiflener zum andern, als dumpf die Totenglocke läutete, und beide bekreuzten sich. Und dann begruben sie den alten Lukas am Bord auf dem engen, von weißem Bergmohn und blauen Lupinen übersäten Bergfriedhof. Kaum hatte die Trauerversammlung seinem Grab den Rücken gekehrt, frischte sie lachend die Geschichte auf, wegen welcher dieser biedere Tote seiner Lebtag «Anarchist» geheißen wurde.

Weil schon im scheuen Knabenalter viel gehänselt und in der Kirche auf den letzten Platz verdrängt, war er ein in sich Verschlossener geworden, eine Schnecke mit einem linksgedrehten Haus, die ihre eigenen Wege kriechen muß. Einem Mottfeuer gleich schwelte in ihm der Unmut über die Zurücksetzung und anderes mehr, was man ihm und seiner Umwelt boshafte angetan. Wurde ihm das Brot knapp, machte er dafür die Reichen verantwortlich; denn was diese im Ueberfluß besaßen, mußte andern fehlen. Weil es aber in Uiflenuz selbst keinen wuchernden

Reichen gab, mußte die Not von auswärts zu ihnen kommen. Nicht selten schwang Lukas die Mistgabel mächtig gegen Sitten, den Sitz der Regierung, die für keine bessere Weltordnung sorgte und nichts unternahm gegen die menschliche Dürre. Doch mit Brummeln und Drohen ließ Lukas es bewenden und kroch wieder in sein am Bord stehendes schüterres Häuschen, um mit Polenta und Milch satt und einem Mundvoll Schnaps zufrieden zu werden.

Zu Täglichkeiten hinreißen ließ er sich erst, als in Brig die Eröffnung des Simplontunnels gefeiert wurde. Weil dort nicht genug Blu-

men blühten, um die alten Mauern und jungen Mädchen zu schmücken und das Bahnhofbuffet in einen Alpenblumengarten zu verwandeln, sollten auch in Uiflenuz, an Kindern und Blumen reich wie ein unverdorbenes Paradies, Feldblumen gesammelt und in Rückenkörben nach Brig getragen werden. Dabei gerieten die eifrigen Kinder auch in Lukas' Wiese, was ihn leidenschaftlich aufbrausen ließ. Erst duckten sich die Kinder wie unter dem Peitschenhieb eines zornglühenden Gottes, erfrechten aber gleich wieder und versuchten, den geizigen Knorz aufzuklären. Vielleicht wußte er nicht, daß sie für einen König Blumen sammeln, was für brave Schweizer Kinder entzückend ist, da sie keinen eigenen König haben und höchstens in Märchen und illustrierten Wochenschriften solchem sammt Anhang, Thron und Topf bewunderungssüchtig huldigen können.

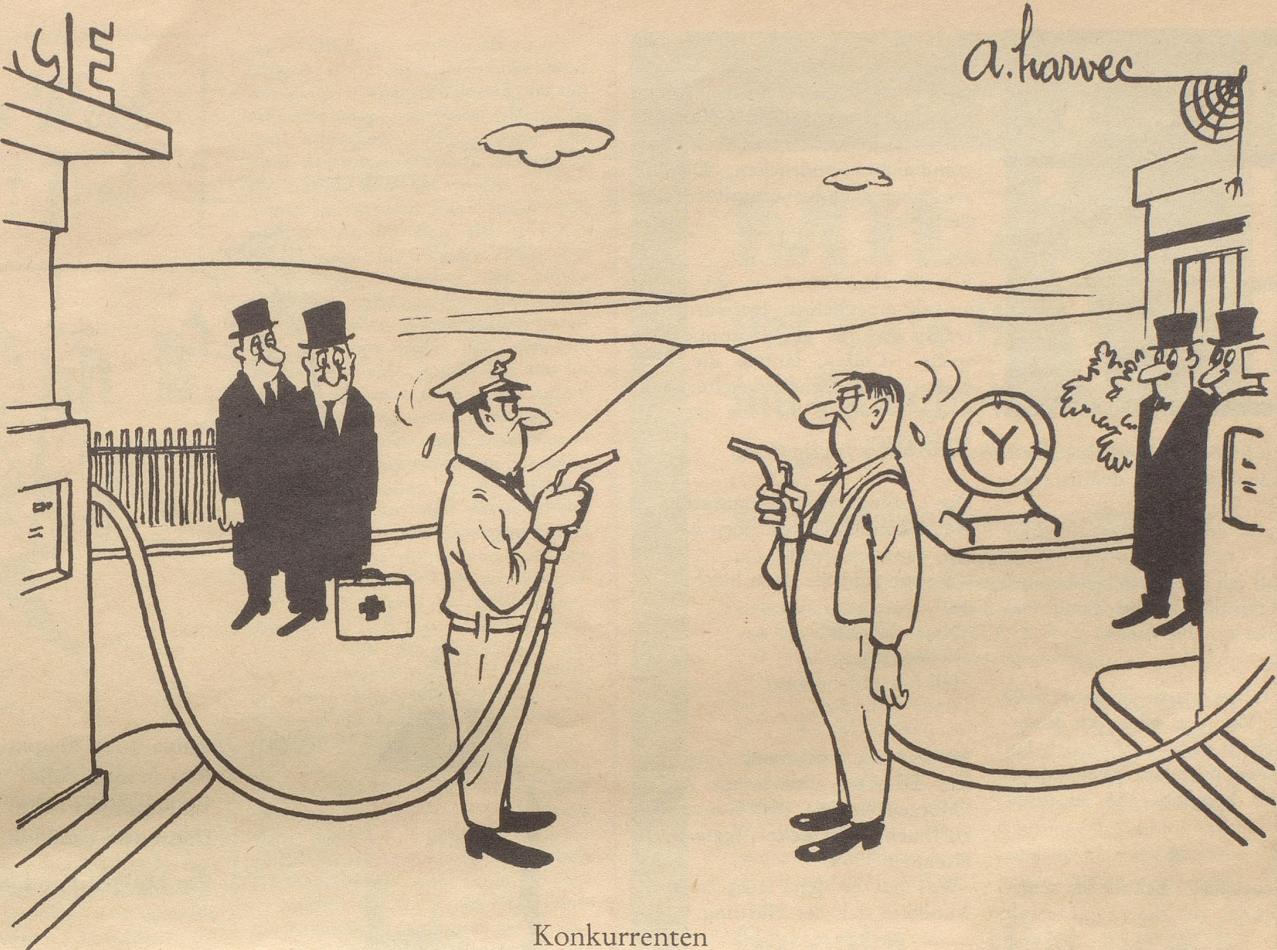
«Für einen König zerstampft ihr meine Wiese?» fragte Lukas erstaunt und barsch.

«Freilich, freilich», antworteten die Kinder glücklich. «Der König von Italien kommt zur Eröffnung des Simplontunnels nach Brig und wird im Bahnhofbuffet essen, und unsere Blumen werden ihn dort anduften dürfen.»

«Was? Der König von Italien? Der kommt mir gerade recht. Jeder König ist mächtig und darum böse.»

COMELLA

der
neuzeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker



Konkurrenten

«Pfui, Lukas! Könige sind Wohltäter des Volkes. Hätten wir einen König, würden auch bei uns Feigen- und Pomeranzenbäume wachsen.»

«Ihr scheint Bibel und Weltgeschichte schlecht zu kennen. War König Herodes nicht ein Kindsmörder? Und die Habsburger, die Könige Rudolf und Albrecht, waren das nicht Feinde der Eidgenossen, der alte wie der junge. Und die Könige von Frankreich, die schulden uns heute noch den Sold für unsere Väter, die in ihren Diensten standen. Und jetzt will man den König von Italien zu uns hereinlassen? Das fehle noch.»

Sich plötzlich innerhalb einer beunruhigten, bedrohten Welt fühlend, schrie Lukas: «Ich reise nach Brig und zerquetsche den König von Italien. Ich bin Anarchist!»

Da heulten die Kinder auf vor seelischem Schmerz und baten und bettelten: «Herzlieber Lukas, laß den König leben!»

Lukas aber entgegnete heftig: «Ich muß ihn fertigen, den König. Ich bin Anarchist!» Dazu machte er ein Nußknackergesicht und stob davon.

Die Kinder liefen weinend ins Dorf zum Gemeindepräsidenten und meldeten ihm Lukas' verbrecherisches Vorhaben in derart bewegten, herzerweichenden Worten und Tönen, daß er ihnen den Gefallen tat und dem An-

archisten den Flurhüter auf die Fersen hetzte. Da sich des Flurhüters Schritt nicht beflügeln ließ wie jenen des anarchisch geladenen Lukas, holte er ihn nicht mehr ein. Schon am Vorabend war in Brig eine derartige Menge Tunnelbegeisterter und Festbürtiger zusammengeströmt, daß man ein einzelnes Gesicht kaum mehr aus dem Gebrodel und Gebrause herausfand. Am folgenden Tage schlich und zirkelte der Flurhüter wie einer der hundert schweizerischen und italienischen Detektive, die für den Sicherheitsdienst aufgeboten waren, in der angestauten Menschenmasse herum, ohne auf Lukas zu stoßen. Mit Gewehrgriffen und Kanonenschüssen, Musik und Ansprachen nahmen die Feierlichkeiten ihren ungestörten Verlauf.

1898 60 JAHRE 1958
DROZ & CIE
VINS FINS
LA CHAUX-DE-FONDS

Als der Flurhüter am Abend wie ein abgehetzter Hund eine Wirtschaft aufsuchte, um seinen ehrlichen Durst zu löschen, saß dort Lukas hinter einem halben Liter Chianti. Er sah wirklich verdächtig aus, hatte er sich doch eine rote Krawatte gekauft und umgebunden und einen roten Rausch angetrunken. Vom Wein plauderstil gestimmt, verriet er dem Flurhüter: «Das Attentat ist mißglückt. Aber gemerkt haben sie etwas. Viele Geheime und Soldaten waren aufgeboten. Die 89er Ehrenkompanie stand wie eine Mauer da. Trotzdem wäre ich durchgekommen, wenn ich den König gesehen hätte. Sie haben ihn wohl versteckt? Nirgends war eine goldene Krone zu sehen, kein Mann, der ein Zepter und die Weltkugel trug. Ja, versteckt haben sie ihn. Schade, sonst hätte ich ihn abgemurkst. Ich bin Anarchist!»

Geduldig hörte der Flurhüter zu. Während der Nacht wanderten sie gemeinsam heim. In Uiflenzu hatte sich die Geschichte herumgesprochen. Und so hieß Lukas am Bord von jenem Tage an *«der Anarchist»*.

Er aber lächelte oft vor sich hin über den gelungenen Spaß, war er doch von da an berühmt und gefürchtet, was ihm manche Giftfliege abgehalten und selbst Vorteile verschafft hat, so auch einen bessern Platz in der Kirche.